Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg.
Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Verantwortlicher Redakteur:
Wilhelm Hoerster, Schwerte.

Insertionsgebühr für die 6spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. Reklame 30 Pfg.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 179. Schwerte, Montag, 14. November. 1898. **31. Jahrgang.**

Zur Philippinenfrage

geht den „Berl. Neuest. Nachr." eine Zuschrift zu, welche wir zur Kennzeichnung der unter den dort ansässigen Europäern herrschenden Wünschen mit dem Vorbehalt wiedergeben, daß unseres Erachtens darin die rein privatwirtschaftlichen Interessen zu einseitig betont werden, während die politische und volkswirtschaftliche Bedeutung der Philippinen mit Rücksicht auf ihre Lage zu Ostasien vollkommen außer Acht gelassen wird. Die Zuschrift lautet:

„Aus Manila liegen wieder Privatmeldungen vor, welche zur Beleuchtung der Verhältnisse auf den Philippinen dienen, wie auch die Absicht der Union, die ganze Inselgruppe in Besitz zu nehmen, in ein neues Licht rücken. Sämtliche auf den Philippinen ansässigen fremden Firmen haben von Anfang an den dringenden Wunsch gehegt, daß die Union den ganzen Archipel behalte, zumal da von der Erhaltung der spanischen Hoheit nur dauernde Unruhen und Störungen des Handels und Verkehrs zu erwarten seien. Von den verschiedenen Gruppen der Firmen sind an ihre betreffenden Regierungen, darunter auch an die deutsche, Eingaben mit solchen Hinweisen gemacht worden. In Manila selbst ist von den Amerikanern die vollkommenste Ordnung wieder hergestellt worden, es herrschen dort die besten Verhältnisse; ganz anders sieht es außerhalb dieses Stadtkreises aus. Die aufständischen Tagalen greifen schonungslos alle Schiffe mit spanischer Flagge durch die Fahrzeuge an, welche sie selbst erst den Spaniern abgenommen haben. Deshalb haben die Amerikaner den Küstendampfern die Erlaubnis erteilt, unter Unions-Flagge zu fahren. Die Aufständischen ermorden den Kapitän und die Mannschaft der genommenen Schiffe ohne Weiteres und nehmen das Fahrzeug in Besitz. Im Süden der Insel Luzon, wo in der Provinz Albey der Hauptsitz der Aufständischen ist, erheben sie für Verschiffungen von Hanf 30 Dollar auf die Tonne. Hanf ist dort der Hauptausfuhrartikel, der Handel damit hört bei einem solchen Zolle bald ganz auf. Ein Dampfer, der von Manila nach dem im Norden von Luzon gelegenen Hafen von Aparri abgehen sollte, wurde zurückgehalten, weil Aguinaldo, der sich im Besitze von Aparri befindet, 50 Prozent der Gelder für die Fracht und die Passagiere des ganzen Dampfers als Abgabe verlangt. In den Tabakprovinzen des Nordens sind Räubereien an der Tagesordnung; auch die Post wird beraubt; so ist auch eine an einem Deutschen gerichtete Geldsendung geraubt worden, worüber jedenfalls ein Gesuch zum Eingreifen wegen Entschädigung an die Reichsregierung ergehen wird.

Wenn sich in Deutschland Stimmen erheben, welche die völlige Abtretung der Philippinen an die Union angreifen, so verstehen die deutschen Firmen in Manila diese Stellung nicht, denn sie halten die Abtretung wegen der großen deutschen Interessen dort als die beste Regelung der so lange schwebenden Philippinenfrage. Spanien selbst würde durch den Verlust der Philippinen, nachdem Manila und ganz Luzon losgelöst wäre, keinen Verlust erleiden. Schon bisher war diese Inselgruppe ein rechtes Schmerzenskind, ohne Luzon würde sie aber den Ruin Spaniens nur beschleunigen, denn sie würde mit ihren ewigen Aufständen und ohne nennenswerte Einnahmen die Kräfte Spaniens vollends aufzehren. Durch die Amerikaner werden die Bewohner der Philippinen die notwendige Achtung vor den Weißen und ihrer Zivilisation wiedererhalten, die ihnen im Verkehr mit dem schwächlichen Spanien ganz verloren gegangen ist. Ein großer Teil der Eingeborenen ist übrigens mit dem Aufstande gar nicht einverstanden."

Nach der Statistik des Reichseisenbahnamts sind im September auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Bayerns — insgesamt 217 Unfälle vorgekommen, wobei 67 Personen getötet und 145 verletzt wurden.

Gesetzentwurf zum Schutze der Angestellten im Handelsgewerbe.

Den Bedenken, die man in kaufmännischen Kreisen dem in Aussicht gestellten Gesetzentwurf zum Schutze der Angestellten im Handelsgewerbe entgegenbringt, wird im „Berl. Konfektionär" Ausdruck gegeben. Das Blatt schreibt:

„Wir geben gern zu, daß der Ueberanstrengung der jungen Leute ein Ziel gesetzt und die Möglichkeit einer gewissenlosen, unbeschränkten Ausbeutung verhindert werden muß, aber man soll dabei doch auch die Interessen der Arbeitgeber verständig berücksichtigen. Man könnte doch wirklich endlich einmal Schicht machen mit der Reglementiererei. Seit Anbruch der sozialreformatorischen Entwickelungsperiode sind Gesetze auf Gesetze erfolgt, welche nicht nur den Kaufleuten und Gewerbetreibenden schwere Lasten aufbürden, wie die Unfall- und Invaliditäts- bezw. Altersversicherung, das Verbot des Abzugs des Krankengeldes vom Gehalte 2c., sondern auch durch die Fülle der gesetzgeberischen Materien und Einzelbestimmungen wahrhaft beängstigend, zum mindesten beunruhigend und verwirrend wirken, wie außer den Versicherungsgesetzen die Gewerbeordnung mit ihrer Novellen-Mosaik über den Gewerbebetrieb im Umherziehen, die Sonntagsruhe 2c., die Konkursordnung und das Handelsgesetzbuch in neueren und neuesten Fassungen. Es ist wirklich Zeit, damit aufzuhören, immer nur für die Angestellten zu sorgen; es könnte endlich auch einmal an die Kaufleute selbst von der weisen staatlichen Fürsorge gedacht werden. Jedenfalls aber nun endlich Halt mit der neuen sozialpolitischen Gesetzgebung zum Nachteil der staatserhaltenden selbstständigen Kaufleute."

Tages-Ereignisse.

Deutsches Reich.

Der Bundesrat hat in seiner heutigen Plenarsitzung dem Ausschußantrag, betr. die Abänderung der Ausführungsvorschriften zum Tabaksteuergesetz, die Zustimmung und der Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer bezüglich des den Rechnungshof betreffenden Teiles für 1896/97 die Entlastung erteilt. Die Entwürfe zum Reichshaushaltsetat für 1899, betr. die Einnahmen von Zöllen, Verbrauchssteuern 2c., und betr. die Einnahmen an Stempelabgaben, sowie die Etats des Reichsinvalidenfonds und der Reichsjustizverwaltung wurden genehmigt. Schließlich wurde über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

Der Verwaltungsrat der Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete hat unter dem Vorsitz des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg am 31. Oktober seine erste Sitzung abgehalten. Zur Beratung standen zwei Anträge, der erste betraf die Gewährung von Beihülfen für Frauen und Mädchen, die nach Südwestafrika übersiedeln wollen. Da der Fonds, der dem Herzog Johann Albrecht als Präsidenten der deutschen Kolonialgesellschaft von derselben für diesen Zweck überlassen worden war, bereits aufgebraucht ist und angesichts der vielfachen Aufgaben der Gesellschaft weitere Mittel nicht bereitgestellt werden konnten, so beschloß der Verwaltungsrat, Seiner Hoheit weitere 20 000 Mk. behufs Unterstützung der Uebersiedelung deutscher Frauen und Mädchen nach Südwestafrika zur Verfügung zu stellen.

Die deutschen Mitglieder der am 24. d. M. in Rom zusammentretenden internationalen Konferenz zur Beratung von Maßregeln gegen den Anarchismus sind, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mitteilt, der deutsche Botschafter in Rom, v. Saurma, der Vortragende Rat im preußischen Ministerium des Innern v. Philipsborn und der Professor an der Berliner Universität, Dr. v. Martitz. Letzterer ist der Verfasser der auch außerhalb Deutschlands in Fachkreisen allgemein anerkannten Buches „Internationale Rechtshülfe in Strafsachen".

Die Mitteilung, daß der Entwurf zu einem Fleischschaugesetz bereits dem Bundesrate zugegangen sei, ist unrichtig. Nach Informationen der „Nordd. Allg. Ztg." ist der Entwurf noch Gegenstand der Beratung zwischen den beteiligten Regierungen. Wenn trotzdem, so fügt das offiziöse Blatt hinzu, das Gesetz, noch ehe sein Entwurf feststeht und bekannt ist, kritisiert wird, so ist das zum mindesten voreilig. Dieser Vorwurf wendet sich gegen die freihändlerische Presse, welche behauptet hatte, daß das neue Fleischschaugesetz die Einfuhr von Schlachtvieh noch mehr erschweren werde, als dies jetzt schon der Fall ist.

Zu den Bemühungen der Agrarier, die von dem Oberpräsidenten von Westpreußen geplante Verpflanzung industrieller Unternehmungen nach dem Osten, zu verhindern, bemerkt die „Nat. Ztg.": Wir haben nach allem, was wir über diese Angelegenheit aus Westpreußen hören, nicht den Eindruck, als ob sich Herr von Goßler in seinen Bestrebungen gehindert fühlte. Wollte die Regierung ihnen entgegentreten, so würde dies nur beweisen, wie außerordentlich rasch bei uns in politischer Beziehung die Welt sich dreht. Es ist erst wenige Jahre her, daß Herr v. Miquel mit mehreren anderen Ministern eine Reise nach den Ostprovinzen machte, um dort die Vorbedingungen für industrielle Entwickelung zu studieren. Zu der agrarischen Politik einer Verhinderung derselben würde auch die Errichtung der polytechnischen Hochschule in Danzig recht schlecht passen.

Im Ersatzjahr 1897/98 wurden für das Landheer und die Marine im Bereich der preußischen Monarchie insgesamt 151 832 Mannschaften ausgehoben. Von diesen hatten Schulbildung in der deutschen Sprache 151 398, nur in der nichtdeutschen Muttersprache 264, während 170 = 0,11 v. H. ohne Schulbildung waren gegen 2,30 v. H. im Ersatzjahr 1879/80.

Oesterreich-Ungarn.

In der jüngsten Wiener Reichsratssitzung kam es zu einer Erörterung über das Duell Wolff-Gniewosz, wobei die fürchterlichsten Schimpfworte hageldicht hinüber und herüber flogen.

England

Die viel erörterte Guildhall-Rede des englischen Premierministers Salisbury wird neuerdings auch dahin gedeutet, daß England ein Bündnis mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika anstrebe. Vorläufig scheint man in Washington jedoch noch wenig Neigung zu verspüren, dem englischen Liebeswerbern Gehör zu schenken und es scheint, als gebe die Newyorker World die Stimmung der leitenden Krisis Nordamerikas wieder, wenn sie schreibt, Lord Salisbury sei voreilig in der Annahme, Amerika werde Englands asiatische Kastanien aus dem kontinentalen Feuer heben.

Der Passus in Lord Salisburys Rede über die Einwirkung der Ereignisse der letzten drei Monate auf Englands Stellung in Aegypten lautet nach einer ergänzenden Drahtmeldung wie folgt:

„Ich bitte, mich nicht so zu verstehen, als ob ich sagen wollte, ich sei der Ansicht, daß die Ereignisse der letzten drei Monate keine Einwirkung auf unsere Lage in Aegypten hatten, und als ob man unmöglich sagen könnte, eine geschlagene Schlacht sei eine der Stationen auf dem Wege der Geschichte, und der Stand der Dinge, der vor jener geschlagenen Schlacht bestand, könne nicht derselbe sein wie der, welcher vorliegt. Nein, der Sieg Wolseleys bei Tel el Kebir war der Anfang unserer neueren egyptischen Geschichte; unsere Stellung in Aegypten war, nachdem er jenen Schlag

---

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprüchwörter 2c.

Wer in einem schwankenden Menschen den Glauben erweckt, daß man an seine Kraft zum Guten unbedingt glaube, der kann ihm Kraft einflößen.

* * *

Selbstsucht kettet die Menschen gewaltsam zusammen, vereinigen aber kann sie nur die Liebe.

* * *

Für jeden, der es nicht lernt, ichlos zu lieben, muß das Leben einmal finster werden. Im Licht wandelt nur, wer aus Gotteinheit heraus liebt.

Schwarze Schatten.

Roman von H. Rosenthal-Bonin.

Nachdruck verboten.

25) (Fortsetzung.)

Als daher Herr Velhout seine halbe Flasche ungesüßten Champagner zum Nachtisch geleert und Eveline ihm die kleine Tasse Kaffee präsentierte, begann sie plötzlich:

„Papa, was denkst Du eigentlich vom Heiraten in Betreff meiner Wenigkeit?"

„Nun, daß Du Dir einen tüchtigen, braven Mann unserer Kreise wählen sollst. So zum Beispiel einen der Minderhouts, van Hahlens, Klugkists, van Steens — dort sind ja Söhne, liebenswürdige, ehrenhafte Männer in Menge."

„Was würdest Du sagen, Papa, wenn ich keinen von diesen wollte?" setzte Eveline ihr diplomatisches Gespräch fort. —

Jetzt wurde Herr Velhout aufmerksam — er witterte einen Ueberfall und war auf der Hut.

„Was ich sagen würde?" wiederholte er ernst. „Ich wäre der Ansicht, daß Du dann gegen meinen Wunsch und Dein Interesse handeltest."

„Was hältst Du für mein Interesse, Papa?" erkundigte sich nun die Tochter wieder mit dem flüchtigen verräterischen Rot, das jetzt so oft in ihr mattweißes Gesicht aufstieg.

„Daß Du in unseren ersten Kreisen der Gesellschaft bleibst und Dein Vermögen zu den gediegenen, sicheren Verhältnissen jener Leute brächtest."

„Ob ich glücklich oder unglücklich würde, wäre Dir gleich?" fuhr die Tochter fort.

„Ich glaube, es sind viele dort, mit denen Du glücklich werden könntest!" antwortete Herr Velhout, dabei seine Tochter, die ihm nur das Profil zugewendet, scharf prüfend ansehend.

„Aber wenn ich nun sicher wüßte, es nicht zu werden, Papa?" beharrte Eveline.

„Dann würde ich sagen, daß Du schon einen andern gewählt hast, und zwar jemand, der mir nicht genehm ist, weil Du so lange den Bogen spannst, ehe Du losschießest."

„Nun, Papa, dann will ich den Pfeil von der Sehne lassen," fuhr Eveline sehr fest und sicher fort. „Ich hoffe, er trifft Dich nicht zu stark, Papa. Jener Mann, den ich heiraten will und sonst keinen — ist Johann Wredow!"

Herr Velhout blieb darauf eine lange Zeit, wohl eine Minute, die Eveline trotz ihres freien Bürgerinnentums eine ängstliche Ewigkeit dünkte, völlig ruhig und unbeweglich. Dann sagte er:

„Du willst fest und bestimmt — ist das Dein Wille?"

„Ja!" sprach Eveline, „mein unumstößlicher Wille!"

„So habe ich ja eigentlich nichts mehr zu sagen. Nur daß der Mann, so lange ich lebe, mir hier nicht in das Haus kommt."

„Du bist hart, Papa," warf Eveline dagegen, die Lippen zusammenziehend. „Ist Armut eine Schande? Hast Du nicht oft genug gesagt: „Arm sein ist in vielen Fällen ehrenhaft sein, es ist eine Art Adel?"

„Das denke ich auch noch."

„Nun, was wirfst Du also jenem Mann vor?"

„Daß er feige, hinterlistig, unehrenhaft gehandelt!" versetzte Herr Velhout.

Eveline erhob sich jäh.

„Ich leide nicht, daß Du so von dem Mann, den ich liebe, zu mir sprichst!" erklärte sie.

„Ich erlaube mir von ihm so zu denken, und demnach, auf Deinen Wunsch, es auch auszusprechen — der Mann ist bis jetzt ein Abenteurer, er stahl Dein Herz, obwohl er weiß, daß er noch keine Existenz hat und von unseren Almosen lebt — wie nennst Du das, Tochter?"

„Wie nennst Du das, Vater," entgegnete darauf Eveline, „falls der Mann die Hand, welche ich ihm bot, weil ich sah, daß er mich auch liebte, zurückwies — fast genau mit jenen Worten, die Du eben gegen ihn brauchtest?"

In Herrn Velhout's scharfen Augen blitzte es auf und sein Kopf hob sich.

„Dann sage ich, daß der Mann sich so bewährt, wie ich ihn taxierte — ein Gentleman."

„Den Du als Tochtermann anerkennen würdest?"

„Ja, sobald er sich so viel erst erworben hat, daß er eine Familie gründen kann und die Fähigkeit zeigt, solche erhalten zu können."

„Du wiederholst auf's Haar die Worte welche mir Johann Wredow sagte — glaubst Du nicht, daß er so weit kommen wird?"

„Er ist ein Künstler, es sieht aus, als ob etwas Tüchtiges aus ihm wird — ob er aber etwas erwerben wird — das ist hier wie bei jedem Künstler eine Frage."

„Für mich nicht!" fiel Eveline ein. „Ich habe ihm deshalb gesagt, daß ich auf ihn warten würde, und ich machte Dir diese Mitteilung, Papa, damit Du nicht etwa auf diesen oder jenen andern Mann Dein Augenmerk richtetest und uns Ungelegenheiten machtest."

„Du bist meine verständige Tochter," erwiderte darauf Herr Velhout. „Ich billige auch die Wahl der Person Deines zukünftigen Gatten — nur seine Herkunft, er ist ein Bauernsohn — und seine soziale Stellung sagt mir nicht zu — wie lange gedenkst Du zu warten?", erkundigte sich Herr Velhout.

„Ich bin überzeugt, daß dieser Mann in kurzer Zeit die ganze gebildete Welt zu seinen Bewunderern zählen und seine pekuniäre Lage — für mich wiegt diese Frage gering — sich darnach gestalten wird."

„Wie lange bemißt Du diesen Zeitpunkt?" forschte Herr Velhout, dem alles Unbestimmte verhaßt war.

gethan, sehr verschieden von der, die sie vorher war. Aber ich hoffe ernstlich, daß keine Umstände eintreten werden, die es notwendig machen werden, in irgend einem Grade unsere Lage in Aegypten zu modifizieren; denn ich bin überzeugt, daß es in der Welt nicht so friedlich, wie es jetzt der Fall ist, weitergehen würde, wenn eine solche Notwendigkeit uns aufgedrängt wäre."

Rußland.

Die russische Presse schöpft aus der Salisburyschen Rede den Verdacht, England sei entschlossen, in Aegypten und Asien eine Politik fortzusetzen, die den Interessen des europäischen Kontinents widerspreche. Die Blätter fordern die europäischen Mächte deshalb auf, in der Ueberzeugung von ihrer Kraft und ihrem Recht, den Engländern zu beweisen, daß sie nicht geneigt seien, britische Prätentionen zu dulden.

Frankreich.

Von der „Affäre", so bezeichnet man klug die Dreyfusangelegenheit mit allen ihren Anhängseln ist es jetzt wesentlich stiller geworden, nachdem der oberste Gerichtshof die ergänzende Untersuchung in die Hand genommen hat. Die ehemaligen Kriegsminister, von Mercier bis Chanoine sind von dem Kassationshofe nun sämtlich in eingehender Weise vernommen worden, ohne daß allerdings auch nur ein Wort über das Ergebnis der Verhandlungen in die Oeffentlichkeit gedrungen wäre. Von manchen Seiten wird dies Schweigen in einem Dreyfus ungünstigen Sinne gedeutet, da man sich sagt, daß die vernommenen Militärs, falls sie bei dem obersten Gerichtshof mit ihrer Meinung keinen Anklang gefunden hätten, wohl schon auf indirektem Wege für eine Beeinflussung der Menge zu Gunsten ihrer Auffassung Sorge getragen hätten. Das Schweigen der Generalstabspresse gefällt den Dreyfusleuten daher nicht recht. Der Zwischenfall betreffend die Beschlagnahme eines von Esterhazy geschriebenen Briefes, der auf dem nämlichen Papier geschrieben sein soll, wie das Bordereau beschäftigt die Pariser Presse noch immer außerordentlich. Es heißt jetzt, das Papier stamme aus dem militärisch-geographischen Institute, und es seien neuerdings noch zwei Schriftstücke von Esterhazys Hand beschlagnahmt worden, die gleichfalls das verdächtige Papier aufwiesen. — Nach einer Pariser Meldung der „Times" soll der Kassationshof beabsichtigen, bei den Regierungen Deutschlands und Italiens die Erlaubnis zur Vernehmung von Schwarzkoppen und Panizzardi darüber nachzusuchen, ob diese beiden Militärattachés Beziehungen zu Dreyfus unterhalten haben. Nachdem der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen s. Z. in der Budgetkommission auf Anfrage des Abg. Richter erklärt hatte: „Ich beschränke mich darauf, auf das allerbestimmteste zu erklären, daß zwischen dem gegenwärtig auf der Teufelsinsel befindlichen Exkapitän Dreyfus und irgend welchen deutschen Organen Beziehungen oder Vrrbindungen irgend welcher Art niemals bestanden haben," bedarf es einer Vernehmung Schwarzkoppens im Grunde genommen nicht mehr. Sollte sie dessen ungeachtet von dem französischen Gerichte gewünscht werden, so würde die deutsche Regierung diesem Wunsche jedenfalls entsprechen. — Trotz der wiederholten Ankündigungen von der bevorstehenden resp. bereits erfolgten Entlassung Picquarts aus der Militärhaft, befindet sich dieser noch im Cherche-Midi, und, wie jetzt verlautet, können noch Wochen darüber hingehen, ehe die kriegsgerichtliche Untersuchung abgeschlossen ist.

Orient.

Die Pforte ist entschlossen, die Ernennung des Prinzen Georg von Griechenland zum Gouverneur von Kreta bei der deutschen wie bei der österreichisch-ungarischen Regierung Protest einzulegen. Da diese beiden Regierungen aber nicht gewillt sind, aus ihrer strengen Neutralität bezüglich Kretas herauszutreten, so wird der Protest ergebnislos bleiben. — In Athen hat der bisherige Ministerpräsident Zeinies die Neubildung des Kabinetts zwar durchgeführt, aber das soeben verödete Ministerium wird nur als ein Uebergangsministerium angesehen.

Lokales.

a. Schwerte, 14. Nov. (Stiftungsfest.) Gestern feierte der Gesangverein „Quartett" im Saale des Wirts Lüke hierselbst sein diesjähriges Stiftungsfest durch Konzert und Ball. In gesanglicher Beziehung wurde den Besuchern das Beste geboten. Ein gemütlicher Ball hielt die Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden zusammen.

a. Schwerte, 14. Nov. Ein verdächtiges Individuum wurde durch unsere Polizeibehörde aufgegriffen. Der saubere Patron besaß kein Legitimationspapier und trieb sich anscheinend zwecks und ziellos in der Welt umher. Der Mensch macht über seine Persönlichkeit die widersprechensten Angaben, einmal will er Krüger, das andermal Gladen heißen. Allem Anscheine nach hat man es mit einem Entsprungenen oder einem Verbrecher zu thun.

a. Schwerte, 14. Nov. Daß man gefundene Sachen nicht behalten darf, scheint der Knecht Eduard K. nicht zu wissen. Derselbe fand nämlich eine Pferdedecke, welche, wie sich nachträglich herausstellte, dem Bauunternehmer Dittrichs gehörte. Derselbe schwindelte dem D. sogar noch 50 Pfg. ab, mit dem Vorgeben, er wolle ihm die Decke bringen.

a. Schwerte, 14. Nov. (Kavallerie-Verein.) Ein schönes Fest, bestehend in Konzert, Theater und Ball feierte gestern der Kavallerie-Verein in den Lokalitäten des Wirts W. Quadbeck. Sämtliche Besucher schienen über die Leistungen des Vereins hochbefriedigt zu sein.

a. Schwerte, 14. Nov. Eine Verstauchung des rechten Fußes erlitt der Kohlenfahrer Mattutat auf einem hiesigen industriellen Werke dadurch, daß er ausrutschte und zu Fall kam.

y Schwerte, 12. Nov. Fünfundzwanzigjähriges Berufsjubiläum. Am 11. Novbr. war es dem Fabrikarbeiter Friedrich vom Hofe vergönnt, auf eine 25jährige Berufsthätigkeit bei dem Westfälischen Nickelwalzwerk zurückblicken zu können. Aus Anlaß dieses Ereignisses überreichte die Direktion des genannten Werkes dem Jubilar als äußeres Zeichen für seine langjährigen treuen Dienste ein Sparkassenbuch über 200 Mk. Möge der Jubilar noch recht lange seinem Berufe nachgehen können!

Westfalen-Rheinland.

Westhofen 10. Nov. In nächster Zeit wird, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, die Industrie an unserem Orte eine weitere Ausdehnung erfahren, und zwar soll die Firma Sternhaus u. Co. in Cabel die Errichtung einer Fabrikanlage auf dem vor mehreren Jahren von genannter Firma erworbenen Terrain beabsichtigen. Hoffentlich läßt diese Anlage nicht mehr lange auf sich warten.

Camen, 9. Nov. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr wurde in der Sesecke, oberhalb der Stadt in der Nähe der Badeanstalt, der seit dem 2. d. vermißte Schuhmacher Wilhelm Mertens von hier tot aufgefunden. M. ist 32 Jahre alt, verheiratet und Vater von 3 Kindern.

Camen, 9. Nov. In einer der letzten Nächte drangen Diebe in den Schweinestall des hier in der Südenfeldmark wohnenden Wirts Wilhelm Klosterkötter, stachen dort ein etwa einen Zentner schweres Schwein ab und weideten es in einiger Entfernung aus, worauf sie verschwanden. Als Entschädigung ließen sie eine leere Schnapsflasche zurück. Die Thäter sind noch unbekannt.

Dortmund, 15. Nov. Dr. Lütgenau beabsichtigt neueren Nachrichten zufolge, eine neue Zeitung ins Leben zu rufen und den Kampf gegen den sozialdemokratischen Partei-Vorstand aufzunehmen. — Dazu bemerkt die „D. Ztg.": Die Nachricht erscheint wenig glaubhaft. Wenn sie allerdings die alten Genossen, von denen viele sich eines großen Wohlstandes erfreuen, um Herrn Lütgenau scharen, so wäre die Inslebenrufung eines solchen Unternehmens wohl möglich.

Hohenlimburg, 10. Nov. Lehrerkonferenz. Die 3. diesjährige amtliche Konferenz der Lehrpersonen des Schulinspektionsbezirk Hohenlimburg-Lethmate fand heute unter dem Vorsitze des Kreisschulinspektors Pfarrer von der Kuhlen hierselbst statt und begann mit einer Lehrprobe des Lehrers Kaiser-Nahmer. Hiernach wurden von der Fabrik Ruhrthal-Westhofen durch einen Vertreter aufklappbare Schulbänke vorgeführt zur bequemeren Reinigung des Schulzimmers. Die Nachversammlung tagte im Bentheimer Hof. Bei dem gemeinsamen Mittagsmahle brachte der Vorsitzende in gewohnter Weise das Kaiserhoch aus. Am Nachmittage hielt Lehrer Hillefeld-Rheinen einen Vortrag über das Leben nnd Wirken des Fürsten Bismarck.

Hagen, 12. Nov. Dem Sanitätsrat Dr. Schaberg von hier ist vom König die Rote Kreuz-Medaille 2. Klasse verliehen worden.

Kirchlinde, 10. Nov. Eine erhebende Feier fand heute nachmittag auf dem festlich geschmückten Zechenplatze des Steinkohlenbergwerks „Zollern" statt. Bei Gelegenheit des im Mai ds. Js. auf der genannten Zeche stattgefundenen furchtbaren Brandunglücks zeichneten sich einige Beamte und Bergleute bei den Rettungsarbeiten ganz besonders aus; mit Todesverachtung und ungeachtet der eigenen Lebensgefahr drangen die Braven mutig in den brennenden Schacht, um den unglücklichen Kameraden Rettung zu bringen. In vielen Fällen ist das unerschrockene Vorgehen der Rettungsmannschaft von Erfolg gewesen, viele mit dem Tode ringende Bergleute sind im letzten Augenblicke noch gerettet worden. Heute sollten diejenigen, welche sich bei dem Rettungswerk ganz besonders hervorgethan hatten, in ehrenvoller Weise ausgezeichnet werden. Herr Berghauptmann Täglichsbeck überreichte mit einer Ansprache, in welcher er die Verdienste eines jeden hervorhob, vor versammelter Belegschaft folgenden Personen die Rettungsmedaille am Bande: 1. Fahrsteiger Friedrich Gabel, 2. Steiger Joh. Kemmerling, 3. Fahrhauer Friedr. Brand, 4. Drittelführer Th. Glaser, 5. Schachthauer Jos. Hünneke; mit einer lobenden Anerkennung und Diplom wurden ausgezeichnet: 1. Revierſteiger H. Wegener, 2. Schachtsteiger J. Müller, 3. Hauer W. Bedder. 4. Hauer Wilh. Fehrenkemper, 5. Hauer Wilh. Böhne, 6. Schießmeister Wilh. Stucke, 7. Hauer Wilh. Tönsmeier, 8. Fahrhauer Karl Zelesnik, 9. Fahrhauer Heinr. Koppel, 10. Bauaufseher Heinr. Herte, 11. Schlepper Nik. Kuhnen. Nach der Feier auf dem Zechenplatze fand im Ferrow'schen Lokale eine Festlichkeit statt, an der die gesamte Belegschaft und Beamten — soweit dieselben abkömmlich — teil nahmen. Die Herren des Oberbergamts, Berghauptmann Täglichsbeck, die Bergräte Scharf, Zix und einige andere nahmen auch an der Festlichkeit teil.

Elberfeld, 10. Nov. Der anarchistische Schriftsteller G. Landauer in Berlin hat vor mehreren Wochen in einer Veröffentlichung den Polizei-Kommissar Gottschalk, früher in Elberfeld, der Fälschung von Beweisstücken und des Meineides beschuldigt, begangen in dem Verfahren gegen den seit 13 Jahren angeblich unschuldig im Zuchthaus sitzenden Albert Ziethen. Landauer wollte auf diesem Wege ein Strafverfahren gegen sich veranlassen, da im Prozesse Ziethen „die ganze Wahrheit nur vor Gericht an den Tag kommen kann". Der Staatsanwalt am Landgericht I in Berlin hat gegen Landauer nunmehr das Strafverfahren wegen verleumderischer Beleidigung eingeleitet. Der Fall Ziethen wird also in kurzer Zeit doch noch einmal die Gerichte beschäftigen.

Elberfeld, 9. Novbr. Die Frau des Sägenschmiedes J. in Cronenberg hatte hinter dem Rücken ihres Mannes 40 Mk. Schulden bei einem Spezereiwarenhändler gemacht, sie fürchtete sich, ihrem Manne davon zu sagen, und als dann eines Tages die Doktorrechnung ihres Arztes aus Remscheid kam, fälschte sie dieselbe, indem sie aus dem Betrage 41 Mk. 81 Mk. machte. Sie hoffte, daß ihr Mann ihr das Geld zur Begleichung der Rechnung geben würde; sie hätte dann den Spezereiwarenhändler mit den aufgeschlagenen 40 Mk. bezahlen können. Allein der Mann ging mit der Rechnung zur Krankenkasse, damit diese ihm einen Teil der Kosten ersetze. Dort wurde die Fälschung aber gleich entdeckt; es wurde seitens der Kasse Anzeige erstattet und die Frau in diesen Tagen wegen Urkundenfälschung zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Köln, 8. Nov. Ein heiteres Vorkommnis trug sich vorgestern in der Gegend des Domes zu. In einer Wirtschaft wurde eine Wette abgeschlossen, dahin gehend, daß ein Rentner einen Sack magnum bonum zum Eigentum erhalten sollte, wenn er ihn auf dem Rücken heimtrage. Der Rentner nahm die Wette an und schleppte keuchend die schwere Last durch die Komödienstraße. Ein Spaßvogel machte einen Schutzmann darauf aufmerksam, daß der Mann mit einem Sack auf der Schulter über das Trottoir gehe, und da der Rentner der Aufforderung des Schutzmannes, den Bürgersteig zu verlassen, nicht folgte, erhielt er ein Protokoll. Seinen Sack Kartoffeln aber schleppte er nach Hause und stellte ihn dort in den Flur. dann begab er sich triumphierend zu der Wirtschaft, in der die Wette zustande gekommen und wurde dort mit lautem Jubel empfangen. Als er später nach Hause kam, war sein Sack Kartoffeln entführt und die Gesellschaft in der Wirtschaft will auch nicht die geringste Ahnung haben, wo derselbe geblieben.

Der Tod.*)

Wie stirbt man? Was ist der Tod.

Unter diesem Titel erschien im Verlage von Wilhelm Köhler in Minden i. W. aus der Feder des Universitätsprofessors de Varigny in Paris zum Preise von Mk. 1,50 ein Buch, welches berechtigt ist, die größte Sensation zu erregen.

Was ist der Tod? Was ist Sterben? Wie und warum stirbt man? Dies sind Fragen, auf die die wenigsten Menschen eine Antwort wissen. Merkwürdig! Alle die geboren werden, sind schon von ihrer Geburt an dem Gesetze des Sterbens und des Todes unterworfen, das ganze Leben ist ein fortwährendes Sterben, bis es zum letzten großen Sterben kommt. Alle sterben und doch wissen so wenige, wie man stirbt. Ist es das Grauen vor dem Tode, vor dem Gedanken, einmal nicht mehr zu sein, was die Menschen vor der Lüftung des Schleiers dieses Geheimnisses zurückhält? . . . Es ist ein psychologisches Rätsel. vor das wir hier gestellt sind.

Henry de Varigny giebt auf die Fragen. „Was ist der Tod"? Was ist Sterben"? Antwort. Das geistvoll geschriebene Buch gehört zum Interessantesten, was in der Literatur aller Sprachen erschienen ist. Mit sicherer Hand enthüllt Henry de Varigny das Geheimnis des Todes und des Sterbens, und vor dem erstaunten Blicke des Lesers entrollt sich ein Bild, auf dem wohl Schatten und dunkle Töne wahrzunehmen sind, das aber doch im ganzen ein lichtes, freundliches Bild ist, jedenfalls freundlicher, als es in der Vorstellung der meisten Menschen lebt. — Man muß das Buch lesen, es bietet einen einzigartigen, tief befriedigenden Genuß.

Von den vielen, in vorstehend näher bezeichnetem Buche enthaltenen hochinteressanteln Kapiteln, wie z. B. der Tod in der Natur. — Die Ursachen des Todes. — Die verschiedenen Todesarten. — Ist der Tod schmerzhaft? — Die Anzeichen des Todes. — Was ist nach dem Tode? — ꝛc. ꝛc. wollen wir nur eins hier zum Abdruck bringen:

Der Tod durch Enthauptung.

Obgleich der Tod durch die Guillotine, der im wahren Sinne des Wortes den Namen eines gewaltsamen Todes verdient, eigentlich nicht hierher gehört, da derselbe doch nur zu Zeiten politischen Umsturzes in Frage kommt, so können wir ihn doch nicht ganz mit Schweigen übergehen, zumal da wir nicht wissen, ob diese Zeiten für immer vorüber sind.

Im allgemeinen sowie nach den Beobachtungen meinen teuren verstorbenen Freundes Paul Loye zu urteilen, kann derselbe nicht sehr schmerzhaft sein. Mein Freund, ein bedeutender Physiologe, wohnte während geraumer Zeit jeder Enthauptung durch die Guillotine bei, um die notwendigen Dokumente für seine vortreffliche Arbeit: „Der Tod durch Enthauptung" zu sammeln. Nach seinen auch mir persönlich gemachten Mitteilungen ist das Enthaupten nicht schmerzhaft. Der Verurteilte ist, bevor noch das Fallbeil seinen Kopf vom Rumpfe trennt, halb tot vor Angst und Aufregung. Der Scharfrichter Brand von Berlin behauptete Professor Heim gegenüber, daß kaum einer unter zehn von ihm hingerichteten Verbrechern in den letzten Augenblicken seiner selbst noch mächtig gewesen. In den meisten Fällen kamen sie mehr tot als lebendig in seine Hände. Der Scharfrichter von Paris, Deibler, hat mir persönlich eine ähnliche Erklärung gemacht, die ich hier anführen will: „Selbst die Mutigsten erbleichen, sobald sie den Kopf gelegt haben." Es kann somit kaum die Rede von körperlichen Schmerzen sein; der wahre Schmerz besteht in der Todesangst, in dem Gedanken, daß man in einigen Sekunden aufgehört haben wird, zu leben.

Der Fall des schweren Beiles, zu dem sich die vorhergehende seelische Aufregung gesellt, bringt eine Hemmung hervor, d. h. eine heftige Reizung des Nervensystems, wodurch jede Reflexthätigkeit vollständig vernichtet wird. Das Nervensystem hat gänzlich aufgehört zu funktionieren, daher auch nach der Enthauptung weder Kopf noch Rumpf die geringste Spur eines Kampfes aufweisen. Die Lähmung tritt plötzlich ein, Bewegung und Empfindung sind zerstört, jede freiwillige oder reflektorische Reizbarkeit verschwindet in den meisten Fällen sofort, und der Tod kann unter solchen Bedingungen gar nicht schmerzhaft sein. — Alles, mas man in Bezug auf die Bewegungen des Kopfes nach der Trennung vom Rumpfe erzählt und wodurch man den Beweis liefern will, daß das seelische Leben in ihm noch einige Zeit nach der Enthauptung fortdauert, ist falsch. Dies ist materiell unmöglich schon wegen der Blutleere, welche die Nervencentren trifft und welche allein schon genügt, jedes Gefühl zu töten. Leichte Bewegungen, die man in einzelnen Fällen hat bemerken können, rühren von einem durch den Schnitt hervorgerufenen Reiz der Nerven her, kann aber auch eine unbedeutende bewußtlose Rückkehr der Reflexthätigkeit sein, die noch nicht ganz vernichtet war. Professor de Varigny sagt hierüber in seinem hochinteressanten Werk der Tod, wie stirbt man ꝛc. Preis M. 1,50. Verlag von Wilhelm Köhler in Minden i. W.: Das Gesicht eines Enthaupteten hat, selbst für den unbefangensten Beobachter, niemals irgend eine Spur bewußten Lebens gezeigt und niemals dem eines Menschen geglichen, welcher fühlt und leidet. Dieses beweist, daß der Schmerz bei der Enthauptung rein moralisch ist und nur in der entsetzlichsten Angst und Furcht besteht, welche dem letzten schweren Augeblicke vorangehen, nicht aber in der Empfindlichkeit des Körpers, die, wie gesagt, zum bereits durch die Angst, zum Teil durch die Erschütterung des Nervensystems beim Falle des Beiles zerstört wurde. Der Tod durch Enthauptung ist also nicht schmerzhaft.

Uebrigens können wir nicht oft genug wiederholen, daß nur die Haut empfindlich ist und der Schmerz also, selbst wenn er vorhanden, nur unbedeutend sein kann. In der That, wäre die Hemmung nicht, würde das Köpfen kaum schmerzhafter sein, als ein einfacher Säbelhieb, welcher nur die Haut verletzt.

Professor Lauder Brunton, ein bekannter englischer Physologe und Arzt am Krankenhause zu St. Bartholomew in London, zeigt uns, wie stark diese Hemmungsthätigkeit ist und wie sehr sie zu einem schmerzlosen Tode beiträgt.

Der Pedell einer englischen Universität hatte sich bei den Studenten verhaßt gemacht. Diese beschlossen, sich zu rächen, indem sie ihm einen heilsamen Schrecken einflößten. Sie faßten den Unglückseligen ab, führten ihn in ein dunkles Gemach, wo mehrere schwarzgekleidete Studenten über ihn zum Gericht saßen und ihn zum Tode verurteilten. Der Mann glaubte zunächst, daß es sich um einen Scherz handle, wurde jedoch bald durch den ernsten Ton seiner Richter, sowie durch den Anblick eines in der Mitte des Raumes aufgestellten Holzblockes mit blankem Richtschwert unangenehm berührt. Man verband ihm die Augen, zwang ihn, niederzuknieen und seinen Kopf auf den Block zu legen. Darauf griff einer der Studenten geräuschvoll nach dem Richtbeil, sodaß die Bewegung dem Unglücklichen nicht entgehen und er folglich annehmen konnte, man werde ihn hinrichten. Anstatt des Beiles jedoch fiel ein fein zusammengelegtes, mit kaltem Wasser durchnäßtes Handtuch auf seinen entblößten Hals und brachte somit den Eindruck des kalten Eisens, welches er erwartete, hervor. Als man ihn nach einigen Augenblicken aufheben und die Binde von seinen Augen entfernen wollte, war er tot. Die Hemmung hatte ihre Wirkung nicht verfehlt, und das grausame Spiel seiner Feinde hatte ihn getötet. Ob nun die entsetzliche Angst das Ende herbeigeführt, ob es der einfache Schlag mit dem eiskalten Handtuch gewesen, wer kann es sagen. Sicher ist, daß der Tod schmerzlos eingetreten sein muß, denn kein äußeres Zeichen ließ irgendwo auf ein körperlich peinliches Ende schließen.

Aus den angeführten Beispielen und Erzählungen dürfen wir entnehmen, daß die Wesen, welche eines gewaltsamen Todes sterben, dieses Dasein ohne großen körperlichen Schmerz verlassen. Wenn der Mensch bereits alle Stadien, die dem Tode vorangehen, durchgemacht und seiner selbst nicht mehr bewußt ist, so ist dieser Zustand für uns, die wir uns mit seinen körperlichen und geistigen Empfindungen beschäftigen, gleichbedeutend.

Es sollte niemand unterlassen, sich dieses Aufsehen erregende Buch anzuschaffen; dasselbe ist zum Preise von Mk. 1,50 durch jede Buchhandlung, durch die Expedition unserer Zeitung, sowie auch direkt von der Verlagsbuchhandlung Wilhelm Köhler, Minden (Westf.) zu beziehen.

WC. Um West-Europa herum.

Von Georg Pauisen.

(Nachdruck verboten.)

Unser Kaiser und die Kaiserin werden ihre Heimreise, wie bekannt, so weit ausdehnen, daß sie im Atlantischen Ozean ganz West-Europa bis zur französischen Nordküste umfahren. Dabei kommt die Erinnerung an ein heute wohl vergessenes Ereignis früherer Jahre.

Es war auf der Reise des damaligen Kronprinzen Friedrich, des späteren Kaisers Friedrich, nach Madrid, wo derselbe den vom König Alfonso XII. von Spanien in Elsaß-Lothringen Kaiser Wilhelm I. abgestatteten Besuch erwidern sollte. Beiläufig sei daran erinnert, daß Alfonso XII., der zum Chef eines preußischen Ulanen-Regiments ernannt war, deshalb bei der folgenden Visite in Paris vom Pöbel auf das gröbste beschimpft wurde, ohne daß die Polizei einzuschreiten wagte. Der Fall bleibt unvergessen. Doch zurück zur Sache!

„Kaum ein Jahr, Papa."

„Also setzen wir ein Jahr — dann aber gestatte mir —"

„Papa!" unterbrach Eveline mit großer Entschiedenheit, „dann warte ich weiter."

„Du bist jetzt zwanzig Jahre, Tochter, das bedenke," ließ darauf Herr Velhout vernehmen. „Die Jugend verfliegt schnell, jene Jahre sind die schönsten, glücklichsten und erfolgreichsten, die man nicht rechnet und nicht schätzt — willst Du Deine Jugend möglicherweise einem Phantom opfern?"

„Der Liebe, Papa, das ist kein Phantom, und habe ich meine Jugend der geopfert, so ist das ein glückseliges Opfer und das hier, meiner Ueberzeugung nach, wert, gebracht zu werden."

„Ich will hoffen und wünschen, daß Du, wenn diese Schwärmerei vorbei, noch der gleichen Ansicht bist," ließ Herr Velhout einfließen.

(Fortsetzung folgt.)

Der deutsche Kronprinz nahm damals den Weg über Genua zur See nach Barcelona! Da — nachts fuhr ein schweres französisches Kriegsschiff so nahe an dem Fahrzeuge des Kronprinzen vorüber, daß bei einem unglücklichen Zufall sehr wohl eine Katastrophe hätte eintreten können. Das Vorkommnis, das zuerst sensationell aufgebauscht ward, wurde damals viel erörtert, man wies daraufhin, daß die französischen Gewässer für einen deutschen Kronprinzen kein empfehlenswerter Weg seien. Die Reise war freilich nicht anders zu machen, da der Landweg durch Frankreich erst recht nicht zu wünschen war.

Da das Kaiserpaar auch Genua und San Remo, die Leidensstätte Kaiser Friedrichs, besucht, so wird es in dieselben Gewässer kommen, wie der deutsche Kronprinz. Es ist anzunehmen, daß die beteiligten Staaten den dort kreuzenden Schiffen besondere Aufmerksamkeit anempfehlen, die Erörterung über Zwischenfälle wie damals ist eine sehr unliebsame.

Daß der Kaiser und die Kaiserin San Remo im tiefsten Inkognito besuchen, hat einen sehr naheliegenden Grund. San Remo liegt der französischen Grenze sehr nahe, und bei einer offiziellen Anwesenheit des Kaiserpaares würde die Pariser Regierung daran denken müssen, aus ihrem Kriegshafen in Toulon einige Schiffe zur Begrüßung nach San Remo zu senden. Darüber würde natürlich die übliche chauvinistische Debatte ausbrechen, dem Ministerium in Paris zur Sorge. In Paris hat man aber so viele Schwulitäten, daß der Kaiser gern weitere Sorgen verhütet und inkognito reist.

Aus demselben Grunde wird auch sicher ein Besuch auf Corsika, auf welchem Ajaccio, die Geburtsstadt Napoleons I., ein viel besuchtes Reiseziel ist, unterbleiben. In Spanien, wo das Kaiserpaar in Cadiz anlegen wird, dürfte eine kleine Tour ins Land gemacht werden, freilich nicht nach Madrid. Die Stimmung im Madrider Königspalaste ist für freudige Empfänge heute erklärlicherweise zu düster.

Bemerkenswert ist, daß von einer Landung in dem englischen Gibraltar nicht die Rede ist. Aber man braucht das ebensowenig als ein absichtliches Unterlassen aufzufassen, wie der Besuch in Cadiz eine Sympathiekundgebung für das von den Amerikanern so hart mitgenommene Spanien ist, die praktischen Wert gewinnen könnte. Man kann Spanien bedauern, aber seine Jahrhunderte lange Mißwirtschaft kann niemand wieder gut machen.

Auf der Westküste von Europa ist Lissabon vor allem sehenswert; hier wird sich die „Hohenzollern" jedenfalls dem Ufer nähern, wenn auch kein weiterer Aufenthalt genommen wird. Der König Karl von Portugal war vor einigen Jahren Gast des Kaisers in Potsdam. An der spanischen Nordwestküste hatte vor 25 Jahren ein deutsches Kriegsschiff einen Strauß wilder Karlisten.

Die lange französische Küste bildet im Nordwesten wildromantische Uferlandschaften, die dem Kaiser und der Kaiserin manches Großartige zeigen könnten. Wenn sich die „Hohenzollern" auch in der Nähe der Küste halten mag, so ist eine Landung doch wohl ausgeschlossen. Hier würde freilich das Kaiserpaar kaum Belästigungen finden, die französische Bevölkerung ist sehr gutmütig und nicht so chauvinistisch, wie die Pariser Schreihälse.

Die englische Südküste hat der Kaiser auf früheren Reisen schon häufig berührt. Heute wird dort bekanntlich gewaltig gerüstet. Ob sich der Kaiser die Sache näher beschauen wird? Er denkt sich wohl bei dem britischen Spektakel sein Teil, die „Boern-Aera" ist noch unvergessen. . . . .

Schöffengericht.

Schwerte, 12. Nov. Dr. K.-Westhofen klagte gestern vor dem Schöffengericht gegen Dr. D. hier wegen Beleidigung. Letzterer hatte die ärztliche Leistung bei einer Kranken namens Göbel des Ersteren kritisiert. Der Vorsitzende bringt folgenden Vergleich zustande: Dr. D. bedauert, im Falle Göbel Dr. K. gegenüber die Aeußerung gethan zu haben und nimmt dieselbe als unzutreffend zurück. Angeklagter ist der Ansicht, daß nach wissentschaftlicher Ueberzeugung in dem Falle Göbel Dr. K. eine für den Zustand des Kranken zu starke Dosis Morphium verschrieben und in dem Falle Seidel, das Kind richtiger in ein Krankenhaus gebracht wäre. — Schon sieben Mal wegen Bettelns vorbestraft steht der Metzgergeselle Adam D., ohne festen Wohnsitz, heute dieserhalb wieder vor Gericht, weil er hierselbst gebettelt hatte. Indem man noch einmal von einer Ueberweisung nach Benninghausen absieht, kommt er mit 4 Wochen Haft ab. — Zwei Pfund Rindfleisch mauste die Ehefrau des Fabrikarbeiters Wilhelm Gr. in Westhofen dem Metzger Hövel daselbst. Mit 3 Tagen Gefängnis muß sie es büßen. — Am 7. Okt. wurde die Dienstmagd Rika Kr. von Aplerbeck dem Dienste beim Landwirt Schmidt zu Lichtendorf, dem sie entlaufen war, polizeilich wieder zugeführt. Trotzdem verschwand sie wieder aus dem dem Dienste und wurde dieserhalb seitens des Amts Westhofen in eine Geldstrafe von 10 Mark genommen. Das Schöffengericht bestätigte diese Strafe. — Die Dienstmagd Johanna J. von Papenburg stand im Juni dieses Jahres bei der Witwe Kühl hierselbst in Diensten, betrug sich aber, da sie gerne wieder nach Hause wollte, sehr renitent und man versuchte, sie durch den Polizeisergeant Risch zur Raison bringen zu lassen. Es hatte dies zur Folge, daß sie sich gegenüber der Mutter ihrer Herrin, sowie dem Beamten beleidigender Aeußerungen schuldig machte. 15 Mk. Geldstrafe ist die Belohnung.

Vermischtes.

Rote Kreuz-Medaille. Der Reichsanzeiger teilt die ersten Verleihungen der neu gestifteten Roten Kreuz-Medaille mit. Dieselben sind u. a. verliehen: dem Oberstaatsanwalt Irrgahn in Hamm, der Frau Krupp in Essen, der Frau v. Pilgrim in Minden, dem prakt. Arzt Dr. Falckenberg, dem Landrat Dr. Hammerschmidt und der Frau Landrat Hammerschmidt in Gelsenkirchen, dem Regierungsrat Pintti in Münster und dem Bürgermeister Mathaei in Hamm.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Obsttresten von Aepfeln und Birnen sind ein brauchbares Kaninchenfutter. Ihre Verwendung zu diesem Zwecke wird noch wenig Züchtern bekannt sein. Die Hauptsache ist, daß die Trestern noch nicht sauer geworden sind. Wie sie von der Presse kommen, bringt man sie in ein Faß, stampft sie möglichst fest ein, bringt einen gut passenden Holzdeckel auf und verstreicht diesen mit Lehm, so daß die Luft abgeschlossen ist. Auch in Kisten können sie auf diese Weise konserviert werden. Die erste Bedingung ist nur sorgfältiger Luftabschluß und kalter Standort. Im Winter entnimmt man täglich den Futterbedarf, mischt ihn mit Kleie, die zuvor abgebrüht wurde, oder überbrüht die Mischung. Die Kaninchen fressen sie im Winter ganz gerne, wenn sie außerdem noch gutes Heu bekommen. Man soll sie aber täglich nur einmal füttern. Immerhin bieten die Trestern in der futterarmen Zeit eine annehmbare Abwechselung. Schweine, Ziegen und Kühe fressen sie nicht.

Ist das Ausputzen und Beschneiden der Obstbaumhochstämme jedes Jahr notwendig? Diese Frage muß entschieden mit „Nein" beantwortet werden. Durch die alljährlich zur geeigneten Zeit erscheinenden Mahnungen und Artikel zum und über das Ausputzen der Obstbäume wird vielleicht mancher übereifrige Laie verleitet, mehr an seinen Hochstämmen zu schneiden als gut und notwendig ist. Das Ausputzen der Obstbäume soll alle drei bis vier Jahre geschehen, denn es gilt nur abgestorbene oder zu dicht stehende Aeste zu entfernen, dagegen muß das Abkratzen der Hauptäste und Stämme, sowie der Kalkanstrich alle Jahre wiederholt werden. Junge Hochstämme werden nur so lange alljährlich beschnitten, bis sich die Krone regelmäßig gebildet hat, was im vierten bis fünften Jahre nach der Pflanzung eingetreten sein wird.

Gemeinnütziges.

Das Strumpfband ist gesundheitsschädlich. Die Wissenschaft, die selbst die Damentoilette in den Kreis ihrer Erörterung zieht, wagt sich nun auch, wie der „Praktische Wegweiser", Würzburg, schreibt, an das Strumpfband. Der dauernde Druck, so sagen die Aerzte, stört die Gewebe, auf die er sich erstreckt, in ihrer Ernährung, so daß in denselben die Stofferneuerung langsamer und unvollständiger von Statten geht. Nicht nur die weichen Gewebe, auch die Knochen werden auf diese Weise angegriffen. Jeder Teil des menschlichen Körpers welcher sich nicht in normaler Weise entfalten kann, unterliegt einer mehr oder weniger hochgradigen Zerstörung. Schlimmer noch ist der Umstand, daß der Druck des Strumpfbandes nur eine verhältnismäßig schmale Zone trifft, sich also nicht gehörig verteilt und deshalb Schnürwirkung zeigt. Dabei ist es gleichgültig, ob das Band von Gummi oder elastisch ist oder nicht, die Wirkung ist immer dieselbe: Störung der Ernährung in der abgeschnürten Strecke, besonders aber in den Muskeln. Am schädlichsten ist dieser Einfluß bei Personen, die sich in der Wachstumsperiode befinden; hier kann er recht bedenkliche Entwicklungs-Hemmungen zur Folge haben. Die bis jetzt angeführten Nachteile sind aber die weniger wichtigen. Von größerer Bedeutung sind die dadurch erzeugten Kreislaufstörungen. Durch die Abschnürung des Unterschenkels wird der Zufluß von frischem, arteriellem Blut erschwert, der Teil bekommt also zu wenig Nährmittel und kann sich nicht gehörig entwickeln. Er bleibt infolge dessen schwach und wenig leistungsfähig. In noch höherem Grade ist jedoch der Abfluß des verbrauchten, venösen Blutes behindert. Hierdurch erscheinen Stauungs-Erscheinungen aller Art. Die nächste Wirkung sind die so häufigen und überaus lästigen Krampfadern mit ihren manchmal gefährlichen Folge-Erscheinungen. Sie finden sich beim weiblichen Geschlecht weit häufiger als beim männlichen, und ein Hauptgrund hierfür ist das Strumpfband.

Ueber Erkältung als Krankheitsursache finden sich allgemein interessierende Auseinandersetzungen in einer preisgekrönten Schrift „Ist Erkältung eine Krankheitsursache und inwiefern?" von Dr. Ruhmann. — Die allgemein verbreitete Annahme, daß die Erkältung an sich, die Entziehung von Wärme, direkt eine Krankheit bedingen könne, ist gemäß nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen; indes trifft sie doch offenbar nur für eine geringe Anzahl von Erkrankungsfällen wirklich zu. Vielmehr deuten die Thatsachen, daß „die Schwere der Erkrankung meist gar nicht zu dem Grade der Wärmeentziehung in irgend einem Verhältnisse steht, sowie daß Erkältungskrankheiten sehr häufig epidemisch auftreten (Schnupfen ist ansteckend), endlich die große Verwandtschaft dieser Krankheiten mit ausgesprochenen Infektionskrankheiten wie Influenza und Grippe mit Sicherheit darauf hin, daß wir es auch hier mit Krankheiten zu thun haben, die auf das Eindringen von Bakterien zurückzuführen sind. Die Erkältung giebt nur die Veranlassung dazu, weil sie Reizzustände schafft, welche den Körper oder einzelne Organe desselben weniger widerstandsfähig gegen die Ansiedelung dieser kleinsten Parasiten machen.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 14. Nov. Der Kaiser hat seinen Glückwunsch zu den guten Resultaten auf dem neuen Linienschiff „Kaiser Friedrich III." ausgesprochen. Der Konstruktion und der Bauwerft sagt der Monarch seine Anerkennung, und er wünscht, daß die Armierung einen ungestörten Verlauf nehme. — Das auf der Elbinger Schichauwerft neuerbaute Panzerkanonenbot „Ersatz Iltis" ist nach Kiel gefahren, um dort für Kioutschau ausgerüstet zu werden.

Berlin, 14. Nov. Aus Beirut wird noch berichtet, daß sämtliche Türken, hoch wie niedrig, nicht genug die gütige und gnädige Art des Kaiserpaares hervorheben können; sie sind ganz entzückt von ihnen. Genau mit Schluß der Kaiserreise fiel wieder zum ersten Male etwas Regen.

Berlin, 14. Nov. Die Samoafrage kommt in Fluß. Der Voss. Ztg. zufolge entsendet die nordamerikanische Regierung zwei Kriegsschiffe nach Samoa. Von 1893 ab ist kein amerikanisches Kriegsschiff mehr in den samoanischen Gewässern gewesen. Wie bekannt, sehen verschiedene Kreise dort Unruhen voraus wegen der bevorstehenden Königswahl. Kämpfe und Unruhen kämen den Amerikanern aber gerade recht. Wir müssen die Augen offen halten.

Berlin, 14. Nov. Eine umfangreiche Denkschrift über das Färben der Wurst, sowie des Hack- und Schabefleisches wird im Reichsanzeiger veröffentlicht. Die Schrift ist vom Reichsgesundheitsamt ausgearbeitet worden.

Berlin, 13. Nov. Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria haben sich gestern in der syrischen Hafenstadt Beirut an Bord der „Hohenzollern" eingeschifft. Hiermit ist der offizielle Teil der Kaiserreise abgeschlossen.

Berlin, 14. Nov. Ein hiesiges Komitee erläßt einen Aufruf, in welchem zur festlichen Schmückung der Privathäuser, sowie der Staats- und städtischen Gebäude in der Reichshauptstadt am Tage der Heimkehr der Majestäten aufgefordert wird.

Düsseldorf, 12. Novbr. Die neue Rheinbrücke bei Düsseldorf ist am Sonnabend in Anwesenheit der Minister Thielen, Brefeld und v. d. Recke eröffnet worden.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Gastwirts Wilh. Langhoff hierselbst ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Ueber das betr. Gehöft ist die Sperre verhängt.

Aplerbeck, 10. November 1898.

Die Polizei-Verwaltung: Gutjahr.

Bekanntmachung.

Am 5. dss. Mts. ist in Holzwickede in der Nähe der Wirtschaft Luicke Geld gefunden worden.

Der Verlierer hat seine Ansprüche binnen 4 Wochen hier geltend zu machen.

Aplerbeck, den 10. November 1898.

Die Polizei-Verwaltung:
Gutjahr.

Wetterbericht. Nachdr. verboten.

Voraussichtliches Wetter am:

15. November: Mildes, zeitweise heiteres, meist wolkiges bis trübes Wetter mit Regen.

Fortwährend

werden **Bestellungen** auf die **Schwerter Zeitung**, amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde, stark verbreitetes Organ im kaufkräftigen Publikum, entgegengenommen. Der Abonnementspreis beträgt pro Monat nur

50 Pfennig.

Todesfall

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise während der Inventur-Liquidation.

Muster auf Verlangen franko.

Modebilder gratis.

eines Teilhabers und Neu-Uebernahme veranlassen uns zu einem **Wirklichen Ausverkauf** für Weihnachtsgeschenke in Damenkleiderstoffen für Winter, Herbst, Frühjahr und Sommer, und offerieren beispielsweise:

6 Meter soliden Winterstoff z. Kleid f. M. **1.80** Pf.
6 Meter soliden Santiagostoff z. Kleid f. M. **2.10** Pf.
6 Meter solid. Negligé und Velourstoff z. Kleid f. M. **2.70** Pf.
6 Meter solides Halbtuch z. Kleid f. M. **2.85** Pf.

sowie neueste Eingänge der modernsten Kleider- u. Blusenstoffe für den Winter versenden in einzelnen Mtrn., bei Aufträgen von 20 Mk. an franko **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.** Versandhaus.

Stoff z. ganzen Herrenanzug f. M. **3.75**.
Stoff z. ganzen Cheviotanzug f. M. **5.85**

mit 10 Proz. extra Rab.

„Henneberg-Seide"

— nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An jedermann franko und verzollt ins Haus.** Muster umgehend.

(k. u. k. Hofl.)
G. Henneberg's Seidenfabriken, Zürich. (1

Die Kakao-Kompagnie Theodor Reichardt, G. m. b. H., zu Wandsbek-Hamburg, die eine neue Fabrik erbaut und mit allen Errungenschaften der Technik ausgestattet hat, bietet in einer der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer beigefügten Flugschrift ihre nach patentiertem Verfahren entfetteten Kakao-Fabrikate an. Die Kakao-Kompagnie ist die einzige und erste Fabrik ihrer Art, die mit Ausschluß des Zwischenhandels nur direkt an die Verbraucher liefert. Hunderttausende Familien sind ihre Kunden.

Todes-Anzeige.

Samstag abend 8 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, die

Wwe. Georg Schnell,

geb. Kranefeld,

im Alter von 76 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Schwerte, den 14. November 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachm. 3 Uhr auf dem alten Friedhofe statt.

Nur frühzeitiger Kauf sichert den Besitz d. in ganz Deutschl. erlaubten

Wohlfahrts-Loose à M 3.30, Porto u. Liste 30 ₰ extra

zu Zwecken d. Deutschen Schutzgebiete

Ziehung in Berlin **28. Novbr.** u. folg. Tage.

Baar-Geld ohne jeden Abzug

100,000 M
50,000 M
25,000 M
15,000 M

u. s. w. sind die Hauptgewinne.

Loose zu beziehen vom General-Debit

Lud. Müller & Co., Bank-Geschäft

Berlin C., Breitestr. 5.

16,810 Geldgewinne. Günstige Chancen!

Der heutigen Nr. dieser Zeitung liegt ein Prospekt von A. Hartlebens's Verlag in Wien betr. **Rosegger's Schriften,** bei, auf den wir ganz besonders aufmerksam machen. — Sämtliche in dem Prospekt angegebenen Schriften sind durch die Buchhandlung von **Carl Braus** zu beziehen.

J. Hecht Nachf., Schwerte, Ostenstr. 20.

Hervorragende Auswahl aller **Saison-Neuheiten** in **Herren-Anzug-, Beinkleider- und Paletot-Stoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten.

Anfertigung nach Maass
unter Garantie für eleganten und bequemen Sitz, solide Stoffe und sauberste Bearbeitung.

Grosses Lager in:

Fertiger Herren-Garderobe,

Anzügen, Hohenzollernmänteln, Haus-Joppen, Beinkleidern, Schnwaloffs, Jagd-Joppen, Paletots, Regenmänteln, Schlafröcken, sowie sämtlicher **Knaben-Garderobe.**

Jagd-Westen, Reisedecken, Regenschirme, Unterzeuge, Krawatten etc.

Zwangsversteigerung

Am **Dienstag, den 15. Novbr. cr.,** vormittags 10 Uhr, werde ich zu Hohensyburg (Versammlung in der Wirtschaft Forwick):

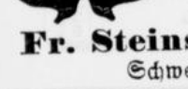
1 Wagen, 1 Pferd u. 1 Pianino

öffentlich meistbietend gegen Bar versteigern.

Schwerte, den 14. Nov. 1898.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Suche per sofort einen



Schuhmachergehülfen.

Fr. Steinschulte,
Schwerte.

Teppiche

Größe ca. 135 : 200 cm
Axminster . . . . 6 Mk.
Tapestry . . . . 13 „
Größe ca. 170 : 235 cm
Perser Imitation 32 Mk.
Smyrna Royal . . 28 „

Steppdecken
aus eigener Fabrik, ca. 160 × 200 cm gr., handgenäht, per Stück 6½ Mark.

Gardinen
per Meter 13 Pfg., Paar 1,50 Mark.

M. Schneider & Cie.
BERLIN C.,
Spittelmarkt 11.
Eigene Weberei in Landeshut i. Schles.
Preisliste gratis und franko.

Inniger Dank.

Infolge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Vollsein, Blähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen 2c., wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten Lamscheider Stahlbrunnen, Verwaltung der Emma-Heilquelle zu Boppard a. Rh., verdanke ich sofortige Linderung und Heilung. Von Stund' an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft.

Carl Hapel, Polizei-Inspektor a. D. in Köln a. Rh.

Die Aussagen

gegen Frl. **Minna Michaelis** nehme ich als **unwahr** zurück.

G. R.

Neu eingetroffen sind:

Große Sendungen moderner Herren-Paletots, Knaben-Paletots,

echt bairischer

Lodden-Joppen,

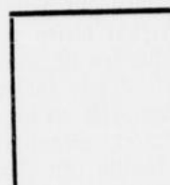
Buckskin- u. Cheviot-Anzüge

in allen Preislagen und hocheleganten Façons.

Streng reelle und solide Bedienung.

Schwerte, Ostenstr. 18.

Ernst Müller.



Neu eingelegt
habe in großer Auswahl:

Mäntel, Jacketts
und
Kragen

und verkaufe ich solche mit einem so geringen Nutzen, daß jeder Käufer die billigsten Preise bei mir finden wird.

Nur moderne, ganz neue Sachen.

Wilh. Sasse,
Schwerte, Hüsingstraße 3.

Schwerter Eisklub!

Die **Eisbahn** des Klubs wird, sobald es friert, auf **Wiechem's Kämpchen** (hinter der Rektoratschule) eröffnet werden.

Zulaßkarten werden seitens der unterzeichneten Vorstandsmitglieder zu folgenden Preisen verabfolgt:

1. für Mitglieder . . . à Mk. 3.—
2. „ deren Angehörige
   a) 1 Person . . „ „ 2.—
   b) jede weitere Person „ „ 1.—
3. „ Schulkinder . . . „ „ 1.—

Personen, welche im verflossenen Winter Zulaßkarten gelöst hatten, zahlen die Hälfte.

Schwerte, den 1. November 1898.

Der Vorstand:

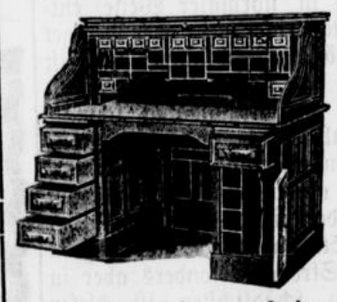
H. Landsberg. Nandelstaedt. Wiebeck. Baedeker. Dr. Renz. Jacobs.

Junker & Ruh-Oefen
Dauerbrenner
mit eingriffiger Zeigerregulierung
auf jeden Wärmegrad einstellbar.
Preislisten und Prospekte gratis.
JUNKER & RUH
Eisengiesserei
Karlsruhe (Baden).

Niederlage
bei
A. Heppe,
Schwerte.

Unser soeben erschienener neuer **Prachtkatalog** über

Amerikanische Schreibtische



enthält eine bisher von keiner anderen Seite gebotene reiche Auswahl praktischer und geschmackvoller Neuheiten (Rolljalousie-, Steh- u. Fachpulte, Damen-Schreibtische, Schreibmaschinentische etc.) in allen Preislagen und steht jedem Interessenten gratis und franko zu Diensten.

Groyen & Richtmann,
Köln, gr. Witschgasse 50 und Hohestrasse 105.
Filiale: Berlin, Mohrenstr. 21.

Leistenbruch.

Teile Ihnen mit, daß meine beiden Söhne, wovon der eine an doppeltem, der andere an einfachem **Leistenbruche** litt und welche Sie im Jahre 1891 und 1892 brieflich behandelt haben, sehr gut geheilt sind. Die Brüche sind, trotzdem 4—5 Jahre verstrichen sind, nicht wieder zum Vorschein gekommen, ein Zeichen, daß die Heilung von Dauer ist. Heckendalheim, Post Ommersheim, Pfalz, den 20. November 1896. Andreas Koch, Schmied. [redacted] Die Echtheit vorstehender Unterschrift beglaubigt, Heckendalheim, den 20. November 1896. Das Bürgermeisteramt: Stolz. [redacted] Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus" (Schweiz). [redacted] (11

Stammzüchterei der großen weißen **Edelschweine** auf **Scheda** bei **Wickede** a. d. Ruhr. Auf der gr. westf. Schweine-Ausstellung i. Hamm: 2 Staatsehrenpreise — Ehrenpr. der Prov. Westfalen — Ehrenpr. des landw. Prov.-Vereins — Drei I. Preise u. 7 weitere Preise. **Zuchttiere** (v. 10 Woch. Alt. ab) für d. Woche 4 Mk. Aeltere Zuchttiere n. Uebereink. (1 M. Stallg d. Wärt.) P. Sümmermann.

Conserven

und eingemachte

Früchte

sind eingetroffen in den bekannten Qualitäten.

Ernst Klein,
Hüsingstr. 15.

Fleischbeschau-Atteste

empfiehlt **Carl Braus.**

Schlachte heute

2 dicke Pferde

und empfehle prima **Fleisch, Gehacktes, Schinkenwurst.** Portionen zu jeder Tageszeit.

H. Steffen.

Schlacht-Pferde werden zu hohen Preisen angekauft.

Deutsche
Bahnmeisterschule Arnstadt in Thr.
Wegebau- u. Tiefbau-Schule.
Lehrg.: 3 Sem.: Staatl. Reifeprüf.
Staatscom. Sem.-Anf.: Nov. u. Mai.
Director Rühl.